

Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 P., 1/2jährlich 1.50 M.
brümm. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“
(Anzeigungsverträge) durch
die Post nicht bezugsbar. Ist
monatlich 10 P., 1/2jährlich 30 P.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Sölbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 277.

Mittwoch den 28. November 1894

5. Jahrgang

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier. Weidet alles Berliner Bier.

Die notleidenden Zuckersieder.

Der neue Landwirtschaftsminister ist, wie die „Veipziger Volkszeitung“ hervorhebt, ein stammer Agrarier. Als Vorsitzender des künftigen Ausschusses des deutschen Landwirtschaftsraates hat er vor kurzem noch dem damaligen Kanzler Grafen Caprivi den Wunschzettel der Zuckersieder vorgelegt.

Danach verlangen diese 400 Unternehmer, Großgrundbesitzer und verwandte Berufsgruppen den Zollkrieg mit Amerika wegen der Zuckersteuer des neuen amerikanischen Tarifs, ferner eine Reform der Zuckersteuer in der Art, daß die Rübensteuer und damit bauernde und höhere Prämien eingeführt werden. Die alte Rübenmaterialsteuer und die alte Ausfuhrerregung sind bekanntlich vom 1. August 1892 an aufgehoben und durch die Ausfuhrsteuer von 18 Mark und offene Ausfuhrprämie ersetzt, die für die drei Klassen von Zucker von 1.25 M., 2 M. und 1.65 M. bis 31. Juli 1895, von 1 M., 1.75 M. und 1.40 M. bis 31. Juli 1897 für 100 Kilogramm beträgt. Die Regierung hielt einen kürzeren Termin für angemessen, aber im Reichstag siegten die agrarischen Wünsche, und so wurde denn das Ende der Prämien vom 31. Juli 1895 auf denselben Tag 1897 hinausgeschoben.

Nach der Handelsstatistik sind im Kalenderjahre 1893 259 513 Tonnen Kandis und Zucker in Broyen und 438 189 Tonnen Rohzucker ausgeführt, was auf Rohzucker umgerechnet zusammen 726 537 Tonnen ausmacht. Zum Satz von 1 1/2 Mark für 100 Kilogramm würde hierauf eine Prämie von 9 Millionen Mark entfallen; die gegenwärtige große Zuckerteuer wird aber eine viel höhere Prämie im Gefolge haben, vielleicht 12 Millionen oder noch mehr.

Die Agrarier wollen nun, und der Urheber dieses Votums ist der jetzige Landwirtschaftsminister, nicht allein die vom 1. August nächsten Jahres an in Kraft tretende Verabreichung der Prämie um 20 Proz. oder zwei bis drei Millionen Mark verhindern, sondern den Fortbestand der Prämie auf unbestimmte Zeit sichern. Mit Zuckerribben sind im Budgetjahre 1892/93 352 000 Hektar bestellt. Das ist fast genau ein Prozent der landwirtschaftlich benutzten Fläche des Deutschen Reiches, Wald und Forst nicht eingerechnet. Dieses eine Prozent stellt den gewinnreichsten Teil der deutschen Landwirtschaft dar. Immer und immer mehr Wälder sind angekauft worden, weil hierdurch gute, glänzende Gewinne gemacht wurden. Dieses eine Prozent der deutschen Landwirtschaft, d. h. etwa 400 Betriebe, erzielen das ungeheure jährliche Gebröck von 9 bis 12 Millionen und zwar ganz ohne Gegenleistung.

Dieser Gewinn kommt hauptsächlich den Großgrundbesitzern des Landes zu gute, der mit den Regierungsbekleideten Hannover und Hildesheim beginnt, in der Provinz Sachsen mit Anhalt, Nord-Thüringen und Braunschweig am breitesten wird und sich nach Osten reich verliert, nur in Nord-

Sachsen und Posen noch einmal zu etwas größerer Ausdehnung gelangend. Von den Fabriken selbst wurden 1892 171 653 Hektar mit Rüben bestellt. Davon entfielen:

auf die Provinz Sachsen	70 461 Hektar
„ „ „ Hannover (ausfällt auf deren jüdischen Teil)	21 833
„ „ „ Braunschweig	11 106
„ „ „ Anhalt	11 423
„ „ „ Schlesien	11 020
„ „ „ Posen	10 808
	136 351 Hektar.

Auf diesen Bezirk entfallen also vier Fünftel der Rübenkultur. Das ganze übrige Deutschland ist nur mit einem Fünftel beteiligt. Ostpreußen nur mit 401 Hektar, Schleswig-Holstein nur mit 531 Hektar, das Königreich Sachsen nur mit 2529 Hektar, ganz Süddeutschland nur mit 2046 Hektar. Süddeutschland hat überhaupt keine nennenswerte Zuckerindustrie. Im ganzen sind dort von den 401 Fabriken ganz Deutschlands nur zehn Betriebe und diese verarbeiten nur 273 000 Tonnen Rüben, d. h. etwa den 36. Teil der Gesamtfrucht.

Im preussischen Landwirtschaftsministerium wird denn auch gegenwärtig die Frage, welche Wirkung das Zuckersteuergesetz vom 31. Mai 1893 für die deutsche Zuckerindustrie, insbesondere mit Bezug auf die Ausfuhrverhältnisse, gehabt hat, eingehend geprüft.

Die Zuckersieder sind entzückt!

Kundschau.

Die Annahme der Reaktionsäre wird immer ärger. Jetzt verlangt die freikonserervative „Post“ auch den Ausschluß der Sozialdemokraten aus der Reichs-Kommission für Arbeiterstatistik, ferner das Verbot der Mitarbeiterschaft von Staatsbeamten an „sozialistisch gefärbten Zeitschriften“, ebenso müsse jede „indirekte“ Förderung der sozialdemokratischen Bestrebungen in Lehrämtern verhindert werden. In der Kommission für Arbeiterstatistik sitzt bekanntlich Genosse Molkenbut, dessen nichtschönlieser Verdicten der Arbeiterfrage muß die „Post“ schon arg verschmüpft haben. Die „Germania“ zieht aus der Forderung der „Post“ so gleich auch noch die weitere Konsequenz, daß dann auch diejenigen Lehren an den Hochschulen und an anderen öffentlichen Schulen zu verhindern sind, welche in ihrer rationalistischen und atheïstischen Tendenz die Grundlage für die sozialdemokratischen Lehren auf religiösen und wirtschaftlichem Gebiete abgeben und somit als „indirekte“ Beförderung der sozialdemokratischen Bestrebungen angesehen werden müssen.

So geht's Schritt für Schritt weiter auf der Bahn der finstern Reaktion. Nur schade, daß die Pläne der Herren trotz alledem keine Verwirklichung finden werden und nur

als Symptome der Geistesbrüchigkeit dieser Leute von Interesse sind.

Die Dirnerweidung der Bourgeoisie befindet sich wieder einmal bei Verpöndung des durch eine Rede Bethels veranlaßten Streits. Bürgerliche Blätter haben in allem Ernst die Behauptung aufgestellt, Bethel und Vollmar hätten die Sache mit einander verabredet und der Streit sei nur eine Komödie, die zum Zweck habe, die Ueberflüssigkeit der geplanten Umsturzerweise zu beweisen und deren Einbringung zu verhüten. Das geistige Niveau dieser Entscheidung ist auf derselben Höhe wie das der Prophezeiung, die Partei werde durch diesen Streit gespalten werden.

Für die „notleidende“ Landwirtschaft. Trotz der „nicht weniger als fünfzigsten Finanzlage Preußens“ sollen, wie offensichtlich verstanden wird, in den nächsten Finanzvoranschlag „nicht unbedeutliche Summen zu landwirtschaftlichen Verbesserungen, besonders auch in den östlichen Provinzen“, eingeleitet werden. Die Höhe der betr. Summen steht aber noch nicht fest, hierüber scheuen sich Verhandlungen zwischen dem landwirtschaftlichen und dem Finanzministerium. Die Agrarier können mit den Männern des allernächsten Kurles zufrieden sein. Die „Berliner Volkszeitung“ macht zu dieser Nacht die Bemerkung: „Wenn trotz der schlechten Finanzlage für die „notleidende“ Landwirtschaft, nicht unbedeutende Summen“ künftighin gemacht werden können, werde wohl auch für die schlecht bezahlten preussischen Volkschullehrer etwas getan, resp. das Böhmsche Lehrerbildungs-Prüfungswesen vorüberhand noch nicht verwirklichen. Im „Staate der Anzettelung“ bleibt der Augenbildner noch immer auf das Mindeste beschränkt.

Wieder ein Schritt rückwärts! Der Provinziallandtag von Hessen-Nassau hat die Einführung des Dreiklassenwahlrechts für Gemeindegemeinden beschlossen. Das bedeutet eine weitere Verkleinerung der Volkswahlrechte. Das kurhessische Gemeindegemeindewahlrecht war Gold gegen das Dreiklassenwahlrecht nach preussischem Muster mit öffentlicher Stimmabgabe. Die „Hess. Landeszeitung“ schreibt dazu u. a.: „Damit ist das Ende allerzeitlicher Freiheit besiegelt. Von den kurhessischen Gemeinden aber erwarten wir, daß sie sich stemmen gegen diesen reaktionären Uebermut, daß sie wenigstens ihre alten Rechte zu retten suchen, daß sie nicht geduldig in die Sklaverei des preussischen Dreiklassenwahlrechts kriechen, das ein paar Reichen die Gewalt über tausende Armer giebt! Man protestiere! Man zeige, daß auch die Bürger „schreien“ können, wie die Zimter, deren Geißel ja stets Greif findet!“

Nachwahl zum Reichstage. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Carl Glemm in Ludwigshafen, Vertreter des Wahlkreises 1. Pfalz, Speyer, beabsichtigt, dem „Pfalz. Kur.“ zufolge, sein Mandat niederzulegen. Dr. Glemm ist Mitglied des Reichstages seit 1887. Bei der Wahl am

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Kampfjahres
von A. Otto-Walitz.

64) (Nachdruck verboten.)

Von hier ging's nach dem Markt, wo „vor den Heden“ die St. Michaelsbauernschaft, vor dem Markttrahant die Hothethorsbauernschaft und vor der Schranke, der Breitenstraße gegenüber, die St. Petribauernschaft aufgestellt stand. Von hier aus ritten die Inspektoren nach dem Pfaffenstrahant, wo die Bauernschaft der Langenstraße, der Reichenstraße und der Jagendbrücke abgeordnet aufgestellt waren, von da ging's nach dem Hagenmarkt, wo vor dem Gendarmbau, der Wendentstraße gegenüber, die nach ihr benannte Bauernschaft stand, während vor dem Brothorn die Bauernschaft des Fallersleibhorns und nach dem Wohlwege die St. Heinrichsbauernschaft ihrer wartete. Durch das Bedingertor gelangten sie von hier aus in die Alte Welt, wo auf dem Regidienmarkt vor dem Rathaus nach dem Thor zu die St. Regidienbauernschaft und nach der Mühle zu die von St. Magni in Ordnung stand. Dann ging der Rüdweg nach dem Saal, wo vor dem Rathaus am Brunnen die Bauernschaft der Schußstraße und auf der andern Seite nach dem Marktall zu die der Kennenigkestraße sich aufzustellen pflegte.

Nunmehr ging's an die Befichtigung der Reiterei, welche auf dem Hofmarkt ihr Standquartier genommen hatte. Dieselbe bestand aus zwei verschiedenen Bestandteilen, einmal aus den 60 angeworbenen Reitern des Reitmeisters Jasn und dann aus den freiwilligen Reitern aus der vornehmen Bürgererschaft, welche alle mit Weidenkränzen und violetten Bändern geschmückt waren, und Füller, der sofort auf sie zuprengte, mit lautem Hurra und hochgehobenen Schwertern

begrüßten, worauf sie lärmend und im wilden Galopp unter seiner Führung an den Marktherrn vorbeizogen, welche ziemlich verdrückte Gesichter machten, was sie aber gar wenig beachteten. Hinter ihnen ritten unter Führung des Herrn v. Nien bedächtigt und ernst, langsam und würdig die angeworbenen Reiter, deren eigenartige Äuße und verzierte Gesichter einen ganz absonderlichen Anblick boten. Nur vor die eiserne Kolonne des Herzogs Alka getreten, wußte von einem ähnlichen Anblicke zu erzählen, aber wer lebte noch, der sie unerträglich Vorbilder in den Niederlanden gesehen? Die waren des alten Baronvermers Stolz, der sie gewöhnlich besichtigte, weil der Wittemeister den Marktall verwalten mußte; er konnte jedes einzelnen ganze Lebensgeschichte und unternahm höchst ungern etwas mit einer anderen Truppe. Die lebenslustigen, übermütigen Bürgerknechte, welche gewissermaßen die leichte Reiterei bildeten, waren seinen Augen ein förmlicher Grauel, und erst jetzt der letzten, von uns beschriebenen Unternehmung, wo sie so erfolgreich unter Füllers und Rothers Führung seinen Kitung gedehnt hatten, sah er sie überhaupt als Reiter an.

Von hier ging man an die Befichtigung der Geschütze. Aber da fing Füllers Grauen an, das mehr und immer mehr wuchs, bis endlich, da der Bürgermeister mit Stolz und höchster Genugthuung auf ein Ungeheuer, genannt „die saule Metze“, welches, wie der Bürgermeister versicherte, nicht weniger als 20 250 Pfund reines Metall enthielt, wies, kein Unmut sich in unermesslichen Worten Luft machte:

„Nehmt mir's nicht übel, Herr Bürgermeister, aber Euer ganzer Geschütztrupp ist keinen Pfifferling wert, und je größer diese Geschütze sind, je größer müßte die Ziel gewiesen sein, die sie getroffen haben oder müssen liegen. So ein ungeheures Ding kostet zehnmal mehr Arbeit, es zu bewegen, und frist zehnmal mehr Pulver, als ein richtiges Geschütz, ist aber kaum den zehnten Teil von dem wert, was ein

ordentliches wert ist. Dabei ruinirt es jeden Ball und jede Kugel, auf die man es schießt. Das Schlimmste an ihm ist, daß man es nie verlieren kann, weil es kein Viehchen nehmen mag, denn jeder Soldat, der es erobert haben sollte, wird sich ins Fränschen laden und jagen: Ich gönne ich jedem Feinde. Euch ganzen Geschütze teilen sich bloß in zwei Klassen, die einen sind io riesig groß in Stalber und Mundstüß, wie die Dummheit ihrer Fertiger, und die andern wieder sind io lang, wie die Thren der Geschützmeister, die sie besetzten. Das erste Kennenigke ist, daß Ihr Geschütze gießen laßt, die höchstens halb io lang, wie Eure langen und taum ein Fünftel im Durchmesser der Rohre haben. Ich jage Euch, laßt gleich anfangen, und laßt Tag und Nacht daran arbeiten, ionst drehen sie uns lange Rajen und blöken uns die Junge entgegen. Ich hatte mich schon genudert, wie man es io leicht machen kann, eine Stadt, wie Braunschweig eine ist, anzugreifen, aber nun ich Braunschweiger Kanonen gesehen, ist mir alles erklärt.“

„Ihr nehmt da einen ionderbaren Ton an, junger Mann, oder vielmehr, Herr Stabsleutnant,“ rief der Bürgermeister sehr verlegt und deshalb sehr unfreundlich. „Ist's jetzt Zeit zu Komplimenten?“ fragte Füller unheimlich, „muß nicht alles gesagt werden, was io jagen ist? Soll ich Eure Kanonen loben, damit Ihr Euch blamiert und — was mehr jagen will — die Stadt in ernstlicher Gefahr laßt? Was ich io loben finde, will ich io jagen loben, wenn's Euch Freude macht, obwohl es ionst keinen Nutzen hat. Die Mauer sind gut ausgebaut, die Gräben mit Fleiß angelegt, die Wälle gut unterhalten. Ungeschiedt sind die Türme und Bergfriede in der Landwehren. Auch die Einwohner sind ein schätzbares Material zur Verteidigung, kräftig von Körper und besetzt von gutem Geist, und zwar langsam, aber nachhaltig. Die Kanonen und die Ausrüstung der Leute dagegen taugen den Teufel, oder soviel wie Braunschweiger Justiz.“

Puppenkleider-Reste

in tausendfacher Auswahl zu überaus billigen Preisen.
Geschäftshaus J. Lewin
 Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

zarte Fantasiemuster in Seide, Wolle und Wachstoff

Afcherleben. Bei der am 19. November vorgenommene Stadtratsverhandlung betrafen sich von 2768 Schilberentscheidungen 432. Dieses eigentümliche Zahlenverhältnis ist jedoch ein Beweis dafür, wie wenig die Klaffenwahl geeignet ist, sich die Zusammenfassung des eigentlichen Volkes zu erwerben. Genauso beweist es, wie wenig ein Stadtratsentscheidungs-Anspruch machen kann, als Vertretung der Einwohnerzahl zu gelten. Von den vielen taufend Einwohnern dürfen nicht mehr als 3000 wählen, von diesen 3000 kommen wenig mehr als 400 und diese verteilen sich noch recht ungleich auf die einzelnen Klaffen. Wirklich sehr wertvoll!

Nachhaken. Die Zeitung der hiesigen Mittelstufe giebt den Eltern, welche kommende Eltern der Schule Kinder zuzuführen geneigt sind, bekannt, daß von Eltern 1908 ab im Anfangsunterricht nicht die Schieferfertigkeit mehr benutzt werden wird.

Wagereise. Über den gestern bereits gemeldeten großartigen Unglücksfall berichtet die „Vollstunde“: Am Sonntagabend gegen 10 Uhr, zur Zeit als der von Zerbena kommende Güterzug den Breitenweg durchfuhr, ereignete sich ein bedauerliches Unglück. Ein nach der Altstadt zu fahrender Pferdebus wurde in dem Augenblick, als er den Eisenbahnübergang des Breitenweges passierte, von dem heranbrausenden Güterzug getroffen. Die Schuld ist dem Busfahrer zuzurechnen. Mit dem Wagen befanden sich außer Kindern und Konduktoren noch sieben Fahrgäste. Die beiden ersten erlitten zunächst die Beschädigung der Wagen, wobei der Nützlich jedoch verletzt wurde. Die Insassen des Wagens kamen aber glücklicherweise unversehrt zum Ziel. Die übrigen 5 schwer verletzt. Dem einen wurde der Kopf abgehauen. Ein Pferd, dem man mitgeteilt wird, der Arm ausgerenkt wurde, fand im Krankenhaus der Leipzigerstraße keine Aufnahme, mußte vielmehr den weiten Weg nach Magdeburg machen.

Bei einem Geräuftensturz in Hamburg stürzten 4 Mann aus beträchtlicher Höhe herab, wobei zwei schwer verletzt wurden.

Eine fröhliche Familie. In Alt-Ischnitz (Sachsen) wurde die Ehefrau des Fabrikarbeiters Mohr von Drillingen (Mädchen) glücklich entbunden; da das letzte Kind am 7. Februar dieses Jahres geboren wurde, io wuchs im Jahre 1894 die Familie um vier Köpfe.

Das Schicksal in Unteroffizier dauert noch fort. Zu Rineo wurden am Sonntag nachmittag um 5 Uhr wieder leichte Erdstöße verspürt. Genauso wurden in der Nacht zum Sonntag sowohl in Reggio wie in Messina zwei wellenförmige Erdstöße wahrgenommen, denen ein harter, kurzer Zitterstoß voranging. Der Bevölkerung bemächtigte sich infolgedessen neuerdings eine Panik. Dabei regnete es in Reggio ununterbrochen. Der Regierungskommissar Galli organisiert Spülentees und hat die Wiedereröffnung der Schulen anordnet. Sämtliche Brieffächer des Institutes wurden durch die Eisenbahnen mit den Bürgermeistern versandt. Auf des Abends, doch in Reggio das Bildnis der heutigen Jungfrau mit dem Rosenkranz den Mund offen, eine große Menge von Gläubigen herbei und schrieb den Gebeten an die heutige Jungfrau zu, daß der Regen am Sonntag aufgehört und die Erdechütterung in der vergangenen Nacht keinen Schaden angerichtet hat. In der Nacht zum Montag wurde in Sofia ein ziemlich starker Erdstoß verspürt.

Ihre Richte denn auch genau mit dem 6. Jahre in die Schule geschickt.

A. Sch., U. Der Leipziger Stadt- und Dorf-Wärter" treibt in den Zeitungen verschiedene Fälle gelehen, bei welchen vernünftige Leute mit dem Betrug des spekulativen Staates in Streit geraten sind. Die Arbeiter sind zu bedauern, die sich durch jo ungenügende Versicherungen von ihrem Arbeiterblatt abwendig machen lassen.

K. W. Allerdings, Hamburg, Bremen, Lübeck sind noch freie Reichshäute.

A-Z. Das hiesige Antisemitischenblatt kommt bei uns nicht ins Haus. Die letzten Nummern haben wir durch Freundeshand erhalten. Dank. M. J.

Griefkasten der Expedition.
 S. K., Mühlberg. Nur in Torgau, und der Name ist Herxhausen. Zigarrenarbeiter.

Standesamtl. Nachrichten.
 Halle, den 26. November.

Angebote: Der Maurer Franz Görde und Emilie Binda (Haltzstraße 16). Dem Verrentenbücheler Karl Wagner ein S. Müller (Haltzstraße 3). Dem Wohlthätiger Ernst Dittmer ein S. Müller (Schulzestraße 16). Dem Förster Richard Kaufmann ein S. Johann Wilhelm (Haltzstraße 14). Dem Waldheimschützen Albert Simon ein S. Emma Selene Irma (Haltzstraße 23). Dem Zimmermann Wilhelm Biele ein S. Waltherr (Haltzstraße 14). Dem Bäckermeister Paul Schick ein S. Waltherr Paul (Schulzestraße 7). Dem Zerstörer Max Seydewitz ein S. Roterie Margarethe (Mühlberg 3). Dem Fleischermeister Karl Göbe ein S. Ella Ulke (Haltzstraße 25). Dem Bademeister Friedrich Sadeich ein S. Albert Ernst (Haltzstraße 3). Dem Sandarbeiter Ernst Körber ein S. Bruno Ulrich (Schulzestraße 34).

Für die Redaktion verantwortlich: Rich. Illge in Halle.

Griefkasten der Expedition.
 J. 100. Von Ihrer Frage ist uns nichts bekannt. Wiederholen Sie die Frage möglichst oft einmal.

R. W. Ihre Anfrage hat sich wohl mittlerweile, wo die Vollständigen Gegenwärtigen untererst im „Vollstätt“ erschienen sind, erledigt.

W. B. Das Unternehmen wird nicht von einer Zentralfirma aus geleitet. Es ist zwar wie alle ähnlichen von einer Firma gegründet, aber nachher verkauft worden und also selbständig. Der größte Teil dieser Blätter hängt aber untereinander zusammen, wie ihre Formate, log. Originalformate und so weiter sind.

W. W. Wenn Sie den Prosch verkaufen, müssen Sie Gerichtskosten bezahlen. Sie sind nur vorläufig davon befreit.

H. Sch., D. Ihre Richte muß die Schule bis zum Schluß des Schuljahres beendigen, unberücksichtigt darum, daß dieselbe vor der Entlassung das 14. Lebensjahr vollendet hat. Sagen Sie

Holz und Fern.
Glück im Unglück. Ganz unerwartet ist der auf der Wanderfahrt befindliche in Meerane wegen Führung falscher Papiere aufgegriffene Kellner Vont aus Jöbzig in einen Erbschaft in der Höhe von 47000 Mark gekommen. Er konnte sich bei seiner Vernehmung nicht. Bei dem nun angelegten Nachforschungen stellte es sich heraus, daß derselbe schon seit Jahren vom Amtsgericht Dresden behufs Austritt seines Erbes von einer dort verlebenden Dame geküßt wird. Nach Verabredung seiner lebenslänglichen Vermögensverwaltung wurde ihm dieses mitgeteilt.

National-Theater, Geiststr. 42.

Mittwoch den 28. November 1891.
Gastspiel des oberbayer. Ensembles d' Münchner.
Der Pfarrer von Kirchfeld.
 Volksstück mit Beteiligung in 4 Akten von Ludwig Angerer.
 Gewöhnliche Preise der Plätze. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater in Halle.

Mittwoch den 28. November.
 66. Vorst. 32. Ab. Vorst. Forts. gelb.
Fra Diavolo
 oder: **Das Gasthaus in Terracina.**
 Komische Oper in 3 Akten von Huber.
 Besetzung:
 Fra Diavolo, unter dem Namen des Marquis San Marco ... Müller-Sartina.
 Lord Koobrunn, ein reisender Emigrant ... Johann Kaula.
 Pamela, 1. Genährt. ... Marthe Rothe.
 Lorenzo, Offizier bei d. römischen Dragonern ... Kaiser und Cerny.
 Matteo, Wirt ... Herr Weiß.
 Virginia, seine Tochter ... Gerda Hoffmann.
 Giacomo, 1. Bedienter ... Wilhelm Biele.
 Yezzo, 1. Bedienter ... August Schöne.
 Francesco ... Otto Schröder.
 Ein Soldat ... Herr Mayrath.
 Landeute, Wächter, Dragoner.
 Scene: Ein Dorf in der Gegend von Terracina.
 Nach dem 2. Akt Pause.
 Donnerstag den 29. November.
 67. Vorst. - 63. Ab. Vorst. Forts. weiß.
Riobe.
 Schwank in 3 Akten von Harry Paulson und E. A. Paulson. Zu freier Bearbeitung von Oscar Blumenthal.
 Ein noch gut erh. mod. Jagdtasche, mittl. Fig., f. 12 A. zu verk. Spitze 88. 11.

Butter - Billiger

denkbar feinste Süßrahm-Molkereibutter „Zwiefelder“ 65 Pf. hochfeine „Dohlfeld“ 60 Pf. hochfeine Molkereibutter „Süßen“ 55 Pf. hochprima Wolkenbutter „Süßen“ 53 Pf. prima Molkerei-Faselbutter a Pfund 1 Mk. hochfeine Kochbutter a Pfund 90 Pf. anaantert frische Thüringer Landeier billig. Feinere und frischere Butter, die von den oben angeführten Molkereien in ihr besten Preis in Halle nirgends zu erhalten, wofür ich jede Garantie übernehme.

J. M. Uehlein, Fernsprecher 334.
 Geiststraße 36, Leipzigerstraße 32, Nikolaistraße 1.

Medizin. Leberthran
 stets frisch.
Georg Zeisingers Drogerien.
 Alle Freigegebenen.
Apothekerwaren.
Georg Zeisingers Drogerien.

Reine Butter für ansgewöhnlich billig. Ebenio empfehle:
Feines reines Schweinefett
 bestes Schmeckfett von in Deutschland geschlacht. Schweinen a Pfund 55 Pf.
F. H. Krause
 gr. Ulrichstraße 24 und Leipzigerstraße 96.

Freie Sänger.
 Unsere Lebensaufgabe findet in dieser Woche am Donnerstag statt.
Der Vorstand.

Sämtl. Parteischriften
 empfehle Die Volksbuchhandlung.

Walhalla-Theater.
 Direktor: Richard Hubert.
 Die drei Palmers, Bräutigam Lustgummatier am liegenden Traues.
 Die Charles Trevally-Truppe, Eine Parterre-Abteilung. Meiss. Skroggs und Mannitz, Kopf und Kopf-Gewaltthäter. Brothers Mellor, Exzentriker und Barless komödianten. - Mr. Paolo, Jongleur auf der vollenden Angel. Hänslein Clars Conrad, Vetter, und Tänzerhänslein. Die Komödiantin Anna und Sigmund Linné, Original-Gejangs- und Charakter-Dialogisten. Neue Vorträge!
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Wer Verdruss
 hat mit seiner Uhr, wende sich gleich an
A. Sparmann's
 größtes akkreditiertes Spezial-Geschäft, Wucherer-Str. 2, neb. d. landw. Institut.
Freie ohne Konkurrenz.
 Nachweislich größte Reparaturanstalt am Platz. Monatlich Uhren-Reparatur um 40 - 50 Pf. Neue Uhren. Für jede von mir reparierte Uhr gebe ich eine Garantie von 2 Jahren. Feder 1 A. Goldener 2 A. Glas Zeiger 15 A. Die neuen Vorkapseln 25 A.

H. Kochs Restaurant
Zum Ambos
 Raffineriestrasse 1.
Schlachtfest
 nach 8 Uhr. Wellfleisch.
 Abends: die Würst und Suppe.

Als Weihnachtartikel
 empfehle ganz besonders
Kissen, Rosensträger
 Schulse von 60 A an aufwärts. Leinwandwaren sowie Dabwaren in großer Auswahl.
M. Nebershausen Nachf.
 1 Moritzwinger 1.

Mittwoch
Schlachtfest
 Thurns Restaurant alt-Fromenade 17.
 Mittwoch
Schlachtfest
 Thurns Restaurant alt-Fromenade 17.

Holzschuhe u. Holzpantoffeln,
 Hüte, Hüte, u. Korvpantoffeln, sowie Hüte in allen Größen verkauft an billigen Preis.
D. Gräbner, Reißerstraße 42.

Kohlenanzünder.
Stearinlichte
 in bekannter Qualität billig.
La. Nachtlichte
 raff. Bübel.
E. Walthers Nachf.
 Moritzwinger 1 und Zeimweg 26.

Seehundsmützen
 a Stück 1 A empfiehlt
B. Renners Nachf.
 42 Leipzigerstraße 42.

Grosser Ausverkauf wegen Umzug!

Das Herren- und Knaben-Garderobengeschäft von
Moritz Cahn
 große Ulrichstraße 3
 bezieht in kurzer Zeit seine neu gemieteten Räume und soll deshalb das große vorräthige Warenlager, bestehend in neuesten diesjährigen
Hohenzollernmänteln, Ueberziehern,
Rock- und Jacket-Anzügen,
Hosen, Joppen etc.,
Schlafrocken,
Knabermänteln u. -Anzügen
 zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft werden.



Hierdurch beehre ich mich, die

Eröffnung

meines

Manufaktur- u. Modewarengeschäfts

Leipzigerstr. 94, Rathes Hof Halle a. S. Leipzigerstr. 94, Rathes Hof
ergebenst anzuzeigen.

Durch den gemeinschaftlichen Einkauf und die bedeutenden Gesamt-Abschlüsse mit den gleichnamigen Firmen in:

München, Karlsplatz
Dresden, Pragerstraße
Chemnitz, Rößmarkt
Plauen, Bahnhofstraße
Berlin, Alexanderstraße
Hamburg, Stadthausbrücke

Düsseldorf, Schadowstr.
Strassburg, Weinmarkt
Karlsruhe, Kaiserstr.
Freiburg, Kaiserstr.
Mannheim, Breitestr.
Pforzheim, Marktplatz

Stuttgart, Marienstr.
Heilbronn, Sühenstr.
Nürnberg, Breitegasse
Augsburg, Königsplatz
Bamberg, grüner Markt
Regensburg, Dreihelmstr.

ist es mir ermöglicht,

ganz aussergewöhnliche Preisvorteile zu bieten, und bemerke ich hierzu, daß ich nur erste Fabrikate, unter Ausschluß fehlerhafter Partie-Ware, zum Verkauf bringe.

Ich verweise auf nachstehende gedrängte Angabe einzelner Artikel aus meinem großen Sortiment-Lager und lade zu geneigtem Besuche höflichst ein.

Streng reelle
Bedienung!

M. Schneider

Streng feste Preise!
Verkauf nur gegen Bar!

Leipzigerstr. 94, Rathes Hof Halle a. S. Leipzigerstr. 94, Rathes Hof.

Kleiderstoffe.

Doppeltbr. Halbwollenzuge (Warp) in größter Auswahl, p. Mtr. 30 Pf.
do. Hauskleiderstoffe in hübschen neuen Dessins, per Meter 45 Pf.
do. Hauskleiderstoffe in soliden Köpfergeweben, nur haltbare Farben, per Meter 50 Pf.
do. reinwollene Foulés in guter Qualität und vollem Farbenortiment, per Meter 65 Pf.
do. reinwollene Cheviots in den neuesten Farben, per Mtr. 70 Pf.
do. Nouveautés — großer **Gesamteinkauf** — in den neuesten Farben, regulärer Preis 1.80 Mk., heute per Meter 75 Pf.
do. reinwollene Foulés mit Seide gefärbt per Meter 1 Mk.
120 cm **Nouveautés**, schwarzes, hochmodernes Winterkleid p. Mtr. 1.25 Mk.
Doppeltbreite reinwoll. Rayés, große Neuheit in allen Farbenstellungen, per Meter 1.30 Mk.
Hochaparte Nouveautés in Karo, Rayé, Noppé, Chine, sowie originelle Neuheiten in Plqué, Cheviot und Diagonal im vollsten Sortiment der Saison, anfangend mit per Meter 1.40 Mk.
Doppeltbreite schwarze reinwoll. Cachemires, per Meter 60 Pf.
Schwarze Cheviots, Fantasiestoffe, Crepons etc. zu überaus niedrigen Preisen!

In **Seidenstoffen** unterhalte ich stets reiches Lager der bewährtesten Fabrikate und empfehle u. a.:

Reinseiden Merveilleux, neueste Farben, à 1.10 per Meter.
do. do. vorzügliche Qualität für Hoben, ganz außergewöhnlich billig, à 1.50 per Meter.
Satin Duchesse, Satin Lunor, Satin Merveilleux, Armure.
Atlas in großem Farbenortiment.
Sammete, Plüsché, Velvets in allen Qualitäten und Farben billig!

Baumwollwaren.

Weisse Faconnés, per Meter 27 Pf.
84 cm breite **Renforcés** für Leib- und Bettwäsche in solidester Ware, per Meter 27 Pf.
Weisse reinleinené Taschentücher, per Stück 18 Pf.
Handtuchleinen bis zu den feinsten Qualitäten, anfangend m. p. Mtr. 12 Pf.
Dowlas für Hemden und Betttücher, 84 cm breit, per Meter 24 Pf.
Pelzigné und sämtliche faconnierte Artikel billig!
Weisse, geblumte und gestreifte Damaste und Satins in 84 und 130 cm breit.
Weisse Leinen und Halbleinen in bewährten Fabrikaten!
Tischtücher, reinleinen und halbleinen — Gelegenheitskauf — anfangend mit 45 Pf.
Servietten in allen Größen und Qualitäten.
Inletts, uni, rot und gestreift, in soliden, federdichten Qualitäten, anfangend mit 40 Pf.
Bettzeuge in durchaus solider waschbarer Ware, enorm billig!
Satin Augusta in allen neuen Dessins, per Meter 45 Pf.
Gingham für solide waschbare Hauschürze, per Meter 30 Pf.
Doppelseitige Hemdenbarchente, sehr solid im Tragen, p. Meter 25 Pf.
120 cm breite **Schürzenzeuge**, kariert und gestreift, beste haltbare Ware, per Meter 55 Pf.
Bedruckte Kleiderbarchente in enormer Auswahl, per Meter 28 Pf.
Blau-Leinen, uni und gedruckt in 70, 84 und 100 cm breit, anfangend mit per Meter 55 Pf.
Kattune in reicher Auswahl, anfangend mit per Meter 24 Pf.
Gardinen in allen Breiten und Qualitäten in reichster Musterauswahl, anfangend mit per Meter 10 Pf.
Wischtücher in Leinen, Halbleinen u. Baumwolle per Stück 6 Pf.
Blaudruck, nur Prima-Ware, per Meter 38 Pf.

Wichtig für Schneiderinnen!

Weisse, graue und schwarze **Shirtings** von 14 Pf. an per Meter. **Futter-Croisé**, beste Cläffer Ausrüstung, in allen Qualitäten enorm billig!
Jaconnets, schwarz und alle Farben in 84 cm und 100 cm breit. **Doppelseitiges Köperfutter** (Reversible), anfangend mit 34 Pf. p. Mtr.
Futtergaze, grau, schwarz und weiß, von 10 Pf. an. **Jaconnets, Doppeltuche, Twilled, Patentstoss** sowie einschlägige **Futter-Artikel** zu auffallend billigen Preisen.

!!! Vorstehende Artikel sind zum grossen Teile in den Schaufenstern ausgelegt und werden gern aus denselben abgegeben!!!

Leipzigerstraße 94
Rathes Hof.

M. Schneider
Halle a. S.

Leipzigerstraße 94
Rathes Hof.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 277.

Halle a. S., Mittwoch den 28. November 1894.

5. Jahrg.

9) Jean Cavalier, der Bäckergeffe.

Revolutionsführer der Gwynenstreiter.
Nach dem Französischen von Aug. Heine.
(Machdruck verboten.)

Um seinen Plan zu verheimlichen, machte er bekannt, daß er am 16. April sein Kommando wiederlegte, ließ seine Equipagen in Stand setzen und schickte Abschiedsbriefe voraus. Während dieser Zeit hätte Jean Cavalier seinen Sieg nach Kräften aus, zog von einem Ort zum andern, hängte die Briefe auf, steckte die Kirchen in Brand und zog den Beihuten von den Bewohnern ein.

Die Arme Cavaliers war zu jeder Zeit so gut im Stande, wie nie zuvor. Das kleine Heer war vollständig diszipliniert und zog mit Musik, Trommeln und Weisern herbei, die fliegenden Fahnen voran.

Seine Erfolge zeichnete er: „Jean Cavalier, der Fürst der Gwynen.“

Die Camillarden zogen gegen Bouvoiran, einer kleinen Stadt, welche sie einnahmen, von dort nach Saint-Genis, wo Jean die Wälle zerstörte ließ. Ebenso nahm er Cabetrac ein, wo sich Garnison und Priester in der Kirche verschanzt hatten.

Die Protestanten erhoben den Beihuten, ließen die verschanzten Soldaten unbefehligt und zogen nach Rages. Hier erfuhr er den Rücktritt Montrevels.

Alles dieses war jedoch dem letzteren durch Spione genau hinterbracht, und in aller Eile marschierte er am 15. April nächstherweise mit allen Truppen, welche er weit und breit zusammengezogen konnte, gegen die kleine Gwynenarmee.

Montrevel hatte in seiner Arme Infanterie, Dragoner, ein Regiment Frländer, ein Regiment Schweizer und die Mannschaften verschiedener Garnisonen von Bergen und besetzten Städten. Bedenkt man auch noch die aufgebotene Bürgerwehr und die Freitropfen und Kreuzjünger dazu, so gebot Montrevel über etwa zwölftausend Soldaten, denen eine kleine Arme Jeans von zweiwauigen Mann Infanterie und fünfshundert Reitern entgegenstand.

Die Camillarden hatten sich, nachdem sie Cabetrac verlassen, in ein Gehölz bei Boissiers gelagert; sie schliefen; die Fußsoldaten hatten ihre Waffen neben sich, die Reiter ruhten neben ihren Pferden, den Bügel im Arme. Auch Cavalier schlief. Nur ein jüngerer Bruder, zehn Jahre alt, wachte. Plötzlich füllte sich Jean Cavalier heftig am Arme geschüttelt, und er vernahm den Ruf: „Zu den Waffen! Zu den Waffen! Der Feind ist da!“

Es war Grandval, der Kommandant von Lunel, welcher das schlafende Lager übertraf hatte.

Eine kurze Verwirrung und Ueberrumpfung, und die Camillarden hatten ihre Lage begriffen. Sie warfen den Feind mit Verlust zurück und verfolgten denselben nach allen Richtungen.

Reiterei und Fußvolk der Camillarden zerstreuten sich über das Schlachtfeld. Das Pferd Jean Cavaliers ward erschossen. Diese Vorgänge hatten etwa eine Stunde gedauert, als die Camillarden neue Truppen heranziehen sahen.

Die Reiterei der Reformierten machte einen Weiterangriff und zog sich dann zurück. Das Fußvolk der Anführer ward gesammelt und in Schlachtlage aufgestellt. Jean Cavalier hatte das Noth eines gefallenen Dragoners belegen.

Die Reigen der Camillarden ordneten sich — es war die höchste Zeit, denn schon erblickte sie die anrückenden Kolonnen des Marschalls von Montrevel. Jean Cavalier durchschaute den Plan der Gegner schnell — seine Arme war von allen Seiten eingeschlossen, es blieb nichts weiter übrig, als sich durchzuschlagen.

Aber nach welcher Seite? Wo ist der Feind am schwächsten?

Ein entlarvter Patriot.

Einer der „deutschesten“ Gelehrten der bismärckischen Aera, und einer, der insgemein für einen geistvollen, mindestens aber für einen hochachtbaren Mann gilt, Paul de Lagarde, früher Paul Böttcher, wird im letzten Heft der Neuen Zeit von deren Berliner Mitarbeiter einer Beziehung zu Napoleon dem Kleinen überführt, die mit ihrem Inhalt und Ende sehr wenig schmeichelhaft für den Urapatoten ist.

Herr Paul Böttcher, nachmals de Lagarde, schrieb im Jahre 1851 folgenden (in dem Bude: Allemagne aux Tuileries, S. 228, abgedruckten) Brief:

„Monsieur, die Regierung Ihrer kaiserlichen Hoheit hat den Grundfals offen ausgesprochen und stets befohlen, daß durch die Religion allein der Staat und die moderne Gesellschaft erhalten und wiedergebehen werden kann. Das gibt mir eine Art von Auerst, Ihnen ein Werk zu überreichen, das ich Ihnen vorzulegen habe: Hymns of the catholic church of England. Ich habe dafür, daß gerade jetzt es von Interesse ist, den Spuren, auch den schwächsten, nachzugehen, welche die katholische Kirche in dem protestantischen England zurückgelassen hat, seit wo sie wieder neu erwacht, einen bestimmten Anstoß empfindet, sich wieder ein Gefühl der Dankbarkeit zu dieser Abdimung. Durch Vermittlung des answärtigen Ministeriums ist mir die Genehmigung erteilt worden, die künftigen Manuskripte der Pariser Nationalbibliothek zu benutzen, in so liberaler Weise, wie eben Frankreich das zu thun pflegt, eine Genehmigung, ohne die es mir unmöglich gewesen wäre, meine kritische Ausgabe der Episteln des neuen Testaments in künftiger Sprache zu vollenden. Sie sind der erwähnte Vertreter der französischen Nation und als solchen erlaube ich Sie, Monsieur, die Widmung des ersten Bandes eines Wertes anzunehmen, zu dessen Fortsetzung die Manuskripte der französischen Nationalbibliothek so wesentlich beigetragen haben.“

Wer, Monsieur, noch eine Bitte habe ich an Ew. kaiserliche Hoheit zu richten, die mir — ich bin dessen fast sicher — der Wille des großen Napoleon nicht abzugeben wird. Der Baron Theodor v. Neuhof, der König von Preußen, ist mein Großonkel, wie ich nachweisen kann, und nur wolle ich an Sie, Monsieur, der Sie ja an dieser Stelle ein besonderes Interesse nehmen werden, und gegenwärtig deren Oberherr sind, das Gesuch, Sie mögen mir die betreffende Erlaubnis erteilen, die Inschriften des Verehrungsdenkmals zu benutzen, den mein Großonkel gestiftet hat und der in der 9. Abtheilung eines bestimmten Bandes empfindet, sich wieder ein Gefühl der Dankbarkeit zu dieser Abdimung. Durch Vermittlung des answärtigen Ministeriums ist mir die Genehmigung erteilt worden, die künftigen Manuskripte der Pariser Nationalbibliothek zu benutzen, in so liberaler Weise, wie eben Frankreich das zu thun pflegt, eine Genehmigung, ohne die es mir unmöglich gewesen wäre, meine kritische Ausgabe der Episteln des neuen Testaments in künftiger Sprache zu vollenden. Sie sind der erwähnte Vertreter der französischen Nation und als solchen erlaube ich Sie, Monsieur, die Widmung des ersten Bandes eines Wertes anzunehmen, zu dessen Fortsetzung die Manuskripte der französischen Nationalbibliothek so wesentlich beigetragen haben.“

Jean Cavalier kannte die Gegend, in der er sich befand, zu wenig. Dem schlechten Rat eines Bauern folgend, wendete er seinen Angriff unglücklicherweise dahin, von woher der Hauptdruck des Feindes erfolgte. Er griff diejenigen Truppen an, welche von Menon kommandiert wurden.

Ohne die Zahl der Feinde zu beachten, wirft sich Cavalier mit den Seinen auf die königlichen Regimenter, in kurzer Zeit sind dieselben geworfen, und die Camillarden setzen ihren Zug fort. Kühnerweise nicht zum Gebirge, sondern gegen die Ebene von Calosiffon. Allein der Rückblick von einem nahen Hügel lehrt den Camillardens, daß er durch eine dreifache Kette von Truppen eingeschlossen; und schon sind die geschlagenen Regimenter Menons wieder geordnet, so daß auch nach dieser Seite kein freier Ausweg mehr vorhanden ist.

Die Truppenkette zieht sich enger und enger um das kleine Camillardensher zusammen, und die Kette von Eisen und Feuer scheint undurchdringbar. Der Weg nach dem Gebirge ist abgebrochen. Der Camillardenshofft Rettung, wenn er sich der Ebene von Rages zuwendet.

Allein ein Blick nach dort zeigt das Herandrücken noch größerer Truppenmassen.

Jean Cavalier, hoch zu Pferde, wendet sich an die Seinen, die ihn umstehen:

„Kinder,“ ruft er dröhnender Stimme, „werden wir gefangen, so ist unser Los, von unten auf gerädert zu werden. Man zerbricht uns die Arme und Beine und bindet uns lebend aufs Rad, bis uns der Tod von unseren Leiden erlöst.“

Wir haben nur die Wahl zwischen einem schönen Soldatentod oder dem Tod der Schande. Die einzige Rettung für die Sache unseres Glaubens aber ist, uns durchzuschlagen. Dort ist der Feind — folgt mir und laßt uns fest zusammenhalten.“

Diese Worte vollendet — stürzten sich Jean Cavalier und die Seinen auf den Feind, getrieben von dem Mut der Verzweiflung. Der Zusammenstoß war schrecklich.

Drei königliche Regimenter nahmen die kleine Arme wie in einen Schraubstock.

Allein obgleich die Camillarden gegen eine fünffache Uebermacht anzukämpfen hatten, so war doch von ihnen der Freiheit bald eine Gasse gebahnt.

Es war nicht Zeit, die Flinten wieder zu laden, die Kämpfenden hielten sich bei der Gurzel und bei den Haaren und bearbeiteten sich gegenseitig mit Säbeln und Beilen, mit der Faust und mit dem Bajonnet.

Das war ein Kampf von Dämonen (Höllengeister), welche heulend und schreind über einander herfielen. Das Stöhnen der Sterbenden vereinigte sich mit dem Freudengeschrei der Sieger.

Endlich, wie ein Eber, welcher die Hundemeute von sich abgeworfen, gewinnt die kleine Heilchenheit der Camillarden das Feld. Jean Cavalier hatte gegen fünfshundert Gegner den Sieg behauptet. Er hatte aber fünfshundert Tapfere verloren — der Feind mindestens tausend.

Er sammelte die Trümmer seines Heeres abermals, aber er erblickte mit Schrecken, daß er erst den ersten Kreis der ihn umschließenden Kette durchbrochen hatte.

Mit dem Blicke eines Adlers hat er schnell den schwächsten Punkt des Feindes erbedet. Er erblickte eine Brücke, welche nur von etwa hundert Dragonern besetzt ist.

Schnell teilte er seine Truppen in zwei Heile. Der eine Teil unter Ravanel und Gatinat hat sofort die Brücke zu forcieren, der andere Teil bedt den Rückzug.

Jean Cavalier, als Führer der letzteren Abteilung, wendet seine Truppen und fällt mit ihnen dem Andrängen der gewaltigen Massen des Feindes Stand.

Wolpole hat es ausgesprochen, daß seine Ansprüche auf das Königtum ebenso gut begründet gewesen seien, wie nur die irgend eines Monarchen im modernen Europa. Kann es geschehen, so bitte ich Ew. kaiserliche Hoheit, diese Angelegenheit nicht öffentlich zu behandeln. In ungeschriebener Erwartung einer geneigten Antwort habe ich die Ehre u. s. w. (Salle, 2. Januar 1851.)

Somit Paul Böttcher. Es geht aus unserer Quelle nicht hervor, ob, wie der alte Feind sich in solchen Fällen auszubringen pflegte, die „Bettelreuerter“ hat. Später hat derselbe Herr, diesmal als Paul de Lagarde, dann noch einmal die Vermittlung des französischen Kaisers beantragt, um zu erlangen, daß die große Pariser Bibliothek ihre sämtlichen griechischen Manuskripte des Neutestaments, mit Ausnahme der in Uniaalen gedruckenen, nicht einzeln, sondern alle auf einmal ihm leihe und nach seinem damaligen Wohnort Schloßwiese schicke. Hierauf wurde ihm der hochgemachte Befehl, das Reglement gestatte nicht, eine ganze Serie von Manuskripten des Neutestaments in solcher Weise auszuleihen und die Benennungstabelle aller dem Bedürfnis eines einzelnen zu opfern. Da Böttcher, Lagarde bieten selbstverständlichen Bedacht voraussetzen mußte, so kommt man fast auf den Gedanken, als habe er sich in der amtlichen Antwort gewissermaßen nur eine offizielle Bestätigung seines selbstgeschaffenen französischen Abteilens bezogen wollen.

Doch wie dem sei: von nun an wurde Herr de Lagarde deutscher Patriot vom Wirbel bis zur Zehe.

(Mhein. Westf. Arb.-Blg.)

Kleines Feuilleton.

Das Theater als moralische Anstalt tritt uns in den Schlussworten einer Kritik der Berliner „Volkszeitung“ über die Erlaßfassung des Anbinderischen Lustspiels „Der was ein Stück“ entgegen. Dort heißt es: „Fräulein Wagen stellte die toleste und reizbarste Witwe etwas altschweigend im Ton, aber mit echter Koiterie und stolzaren Colletten dar. Was die letztere betrifft, so hätten sie eigentlich dem Dichter einen weit glaubwürdigeren Vornam zum Aufspielkonst gegeben, als das launenhafte Schwanen der Dame, denn die mit Habel verdrämte und mit Spigen vergärrte maublaue

Fuß um Fuß macht er ihnen das Terrain streitig. Langsam zieht er sich mit den Seinen zurück; kaum noch zweihundert Schritt von der Brücke entfernt, vernimmt er das Freudengeschrei der Seinen. Die Brücke ist frei.

Ravanel und Gatinat hatten die Dragoner an der Brücke zurückgeschlagen. Allein statt die Brücke besetzt zu halten, um ihrem Chef den Rückzug zu sichern, eilten die Camillarden dem Gebirge zu und zerstreuten sich in wilder Flucht. Durch ein Kind wurden sie verführt, diese Freiheit zu vollenden.

Es war der jüngere Bruder Cavaliers, kaum zehn Jahr alt.

Auf einem kleinen Ponnyferde, ausgerüstet mit Waffen, welche seiner Größe entsprachen, hatte er an den Kriegszügen der Camillarden im letzten Jahre Teil genommen.

Schnell hatte er erkannt, in welcher Gefahr sich sein Bruder befand, welcher noch einige Hundert Schritte weit von der Brücke mit den feindlichen Dragonern im Handgemeine sich befand und unfehlbar verloren war, wenn der Uebergang über die Brücke nicht gesichert bliebe.

Mit der Pistole in der Faust warf sich das Kind den stehenden entgegen und brachte sie zum Stehen.

„Wohin willst Ihr?“ dort trieben tobt der Kampf, statt seige zu stehen, haltet die Brücke besetzt und sichert den Rückzug der Unrigen!“

Als zur Pflicht der Ehre aufgerufen durch den jungen Helben, jammerten sich die Camillarden schnell wieder und besetzten die Brücke und Flugsufer, von wo aus sie ein beständiges Feuer auf die Feinde richteten, welche dadurch in ihrem Siegeslauf aufgehalten oder wenigstens behindert wurden.

Hierdurch begünstigt, erreichte Jean Cavalier und die Seinen die rettende Brücke. Jean Cavalier hatte zweimal sein Pferd eingehißt, hatte drei Säbel entwei gebaut und war dennoch ohne erhebliche Verwundung geblieben.

Allein die Königlichen, als sie sahen, daß ihnen der Feind, welchen sie schon ganz sicher zu haben glaubten, entrann, verpöbelten ihre Untreugungen und nahmen den Kampf mit Wut wieder auf.

Die Camillarden — erzählt Marschall Villars in seinen Memoiren (Erinnerungen) — „retricierten in schnellen Schritten; wenn sie jedoch einen genügenden Vorrang genommen, soßen sie wieder festen Fuß, luden ihre Gewehre und feuerten auf die Verfolger. Es ging bergauf und die Camillarden waren dadurch im Vorteil. Ich in meinem Leben habe ich solch eine Wut und solchen Kampfesmut erblickt. Als sie keine Munition mehr besaßen, warfen sie mit großen Steinen.“

Auf der anderen Seite aber muß erwähnt werden, daß der alte Kriegsheld Marschall von Montrevel auch seinerseits überall war, die Seinen anfeuernd und den Kampf leitete.

Nach diesem blutigen Tage — durch den Montrevel den Camillardenaufstand in Wut zu ersticken gehofft hatte — gab der Marschall sein Kommando an Marschall von Villars ab, welcher der geschickteren Schlacht nur als Zuschauer beigewohnt hatte, da er seinem alten Kriegskameraden Montrevel den lang vorbereiteten Triumph nicht streitig machen wollte.

Welche hohe Meinung Villars dadurch von seinem Gegner gewonnen hatte, ersehen wir aus dessen Memoiren, worin er schreibt:

„Dieser Bauernanführer ging in diesen Tagen mit einer Umlicht vor, welche alle Welt übertraf. Ein Misch ohne Bildung und Erziehung, ohne Kriegserfahrung, wußte sich und die Seinen durch Kühnheit schnelle Aufschloßheit und Gewandtheit glücklich aus einer Lage zu ziehen, so kritisch, daß viele gemachte Heerführer derselben erliegen nie würden. Der größte General hätte nicht anders vorgehen können, als dieser Bauernburche vorgegangen ist.“ (Fortsetzung folgt.)

Moireerob, welche die Geliebte des Dichters zum „Süßigtrüge“ trug, kostete etwa einhundert, als die Mehrzahl der aufgeschriebenen Lustspiele ihrem Autor einbringt. Der Dichtersentwurf Villars aber mußte nicht nur bei dem Dichter, sondern auch bei den Zuschauern Bedenken erregen, denn da Fräulein Wagen an diesem Abend etwa den Betrag einer halben Jahresgabe auf dem Leibe trug, so mochte sich jeder Zuschauer fragen: Womit deckt sie während dieser Zeit ihre übrigen Bedürfnisse? Auch Frä. Wirth beklagte die Schwärme mit Mänteln und Beudstolletten, welche zu deren materieller Lage im kraffen Widerspruch standen. Warum agiert die Reue nicht auf solche Ueberreizungen? Fräulein Wagen und Fräulein Wirth sind mit viel körperlicher Schönheit begabter, und die tritt im einfachen Kleid sieghafter hervor, als in solchen Prachtgewändern, hinter die erlaubene Zuschauer ein Fragezeichen stellen. Herr Direktor Kautzner aber wäre im Interesse seiner Kunstsinne wohl daran, der stetig wachsenden Lustensatung für den weiblichen Bühnennuttmittel der Schwärme zu setzen, damit die Kunst, welche ihn von dem eine moralische Anhalt fordernden Schiller trennt, nicht gar so weit wird.

Ein peinliches Programm. Kürzlich feierte die Universität Königsberg eine Jubelfeier, bei welcher Prinz Leopold dem Kaiser vertrat. Zu dieser Feier war ein Programm erbrudt worden, in welchem alle Einzelheiten für den Gast genau festgelegt waren und nach Aufkündigung aller Handlungen und Ansprachen heißt es am Schluß des Programms: „Aldann geruhen Ee. künigl. Hoheit sich allergnädigst niederzulassen.“

Christ das Alter! Ihr irdisch: „Man soll das Alter ehren.“ Doch nimmer sollt Ihr mich belächeln. Das eines alten Geis Melodi: Harmonischer als die eines jungen sei. Sallet.

Seiters. Ein Unglücklicher. Meine Vererbung abgewieft soll wiederkommen, wenn ich mit einem Namen gemäß umhüllig! Ich kann anfangen, was ich will, ich bin Karl Meier!

